Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 31 (1920)

**Artikel:** Das Brötliexamen im Eigenamt

**Autor:** Bolliger, R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901567

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Das Brötlieramen im Eigenamt.

Das Brötliegamen im Eigenamt hat eine Entstehungsgeschichte hinter sich, die bis ins 14. Jahrhundert sich sicher zusrückverfolgen läßt.

Jedes Jahr ist es das größte fest der Schuljugend, ihr "Brötlieramen" seiern zu dürsen. Schon etliche Wochen vorsher wird mit erhöhtem Eiser und freude an den Vorbereistungen gearbeitet. Reigen und Turnspiele, Lieder und lustige Spiele werden eingeübt, und keine Mühe ist den erwartungssvollen Kindern zuviel. Kurz vor dem Anlaß werden im Wald hohe Tannen geschlagen, von dort durch eine muntere Bubenschar ins Dorf gezogen und an geeigneten Orten, nachdem sie mit Blättern und Papieren zierlich geschmückt, aufgestellt.

Ein eigener für dieses traditionelle Festchen hergerichteter Tanzboden wird aufgerichtet und alles mit Festesfreude und «Lust geschmückt und geziert.

Das Jugendfest -- das Brötlieramen — wickelt sich dann stets auf die gleiche Weise ab, wie es seit mehr als 100 Jahren gehandhabt wurde. Die Gemeinden Birr, Birrenlauf, Birr= hard, Cupfig und Scherz bilden die Kirchgemeinde Birr. Die gesamte Schuljugend bewegt sich nun in schlichtem Zuge zur Kirche nach Birr, wobei sie die Musik mit jubelnden Weisen begleitet. In der Kirche angekommen, füllen sich die Bänke bis zum letten Plat. Micht nur die Angehörigen der Kinder wollen hier mit dabei sein; es kommt viel vor, daß durch die Verhältnisse und Zeiten dem Beimatdorfe untreu Gewordene einen weiten und zur Jetztzeit oft noch beschwerlichen Weg nicht scheuen, nur um das einzigartige Kest, ihr Brötlieramen, wieder einmal sehen zu können. So sieht man denn neben den hellglänzenden, jungen Kinderäuglein sehr oft vom Weinen feucht werdende Greisenaugen. Das ist wohl ein unverbrüch= liches Zeugnis, daß diesem fest ein heimatzauber größter Bewalt anhaftet.

In der festlich geschmückten Kirche spielt sodann die Musik, der Pfarrer der Kirchgemeinde hält eine Unsprache, und die Bemeinde singt gemeinsam einige Choräle. Die größte Freude hingegen bereiten die von den nahezu 300 Kindern gesungenen Lieder, welche durch ihre Jugendfrische in manchem alten, der Schule sonst fernstehenden Bauersmann freudige Augen= blicke seliger Jugenderinnerung zurückrufen. Machdem die Musik die kirchliche keier beendigt, ziehen die Kinder wieder heim nach ihrer Schule, wo die "Hauptsache" ihrer wartet, eben das "Examenbrötchen". Dort werden allen Kindern Brote ausgeteilt, welche sie mit großartigem Stolz und kind= licher Freude heimbringen zu Vater und Mutter. Kindes freuden sind doch nicht ganz auf das leibliche Bedürf= nis gerichtet, wie mancher gemeinhin zu verfechten sich berufen fühlt. Dies beweisen immer wieder die feste selber. Nachher tummeln sich die Kinder mit noch größerer Freude auf dem Während Größere den Alten die eleganten Be= Tanzboden. wegungen schon richtig abgeguckt haben, reißen und schlenkern sich andere zum tollen Cachen zwischenhindurch.

Doch auch die Jugend will arbeiten, anderen freude bereiten, sonst ist sie nicht zufrieden. So bringen denn jeweils die eingeübten Reigenaufführungen den Alten, welche massenweise von allen Seiten herzuströmend den Tanzboden umstehen, eine seltene freude. Tanz, Lied, Spiele und Wettkämpse der Knaben lösen sich in zwangloser Reihe ab, bis der Abend ein frühes halt gebietet. Haben die Kinder sich gefreut, so genießen noch die Erwachsenen ihre Lust, indem auch sie sich wieder ihrer Jugendzeit erinnern und sich jung fühlen wie ehedem. Stets ist es ein Zeichen besten Gelingens des Kindersestchens, wenn abends manches gesetztere, ältere Ehepärchen sich zum Walzer zusammensindet.

Dies die Durchführung des Brötlieramens. Die geschicht= liche Entwicklung dieses stets mit Zähigkeit festgehaltenen fest= chens ist eine so alte, daß man bei nur oberflächlicher Be= trachtung gleich ganz davon eingenommen ist.

Wer die Durchführung weiter zurückverfolgt, der begreift ohne Mühe, was für Gründe es sind, welche jedes Jahr trotz Krieg und hemmenden Zeitläufen dieses einzigartige fest nie fahren ließen.

Die Entstehungsgeschichte des Brötlieramens greift weit zurück bis zur Gründungszeit des Klosters Königsfelden. Die Gründerin des Klosters, Kaiserin Elisabeth, stiftete solches zum Undenken an den ermordeten Kaiser Albrecht, nachdem sie an den Mördern ihres Gatten eine fast unmenschliche Rache ge-Die Tochter Ugnes, als Witwe des Königs nommen hatte. von Ungarn, suchte als Gönnerin des Klosters durch viele wohltätige Stiftungen und Vergabungen wieder aut zu machen, was ihre Mutter gefündigt. Eine ihrer Wohltaten war auch eine alljährliche frühlings=Candreise durch die Gegenden, wo ihre Ceute dem klösterlichen Grund und Boden wohl mit fleiß, doch ohne äußeres Emporkommen, die tägliche Nahrung ab= Der Frühling ist für den Candmann — oder besser, war es früher — die Zeit, wo er seine wenigen Vorräte aufgebraucht hatte und doch noch nicht in der Lage war, sie durch frische Ernten zu ersetzen. Auch was den Geldsäckel anbetraf, bedeutete der Abergang im Frühling den heikelsten Dies wußte die hilfsbereite Ugnes, durchzog deshalb Dunft. um diese Zeit ihre Gegenden und ließ an alle Bedürftigen nicht nur Geld und Kleidungsstücke, sondern, wo es die Not erforderte, auch Cebensmittel abgeben. Als dann die Schulen ins Ceben gerufen wurden, so war es am Plate, mit der Uus= teilung dieser Gaben ein Eramen in den Schulen abzuhalten. Die Sitte der frühlings=Candbereisung ging nun über in das Ubhalten eines Eramens, wobei Brote verteilt wurden, und der Name "Brötlieramen" war gegeben. — Dieser Brauch blieb bestehen, bis die Gegend des Eigenamts an Bern fiel. neuen herren jedoch waren gar nicht sehr beliebt. Um nun die Gunst der Candleute so weit wie möglich für sich zu ge= winnen, waren sie eifrig bemüht, alle bestehenden Sitten und Gebräuche beizubehalten. So blieb auch das Brötlieramen, und die Berner ließen sich herbei, die Brötli alljährlich auch auszuteilen. — Nach dem Wechsel der herrschaft konnte man niemand mehr zum Austeilen der Brote bewegen, und doch wollte man die Sitte nicht verloren geben. Darum bestritt jede einzelne Gemeinde für sich die nicht zu große Ausgabe. So ist es bis jetzt geblieben. Jede Gemeinde zahlt die Brote aus dem Gemeindegeld, und niemand legt auch nur den ge= ringsten Widerspruch ein.

Dies die historische Entwicklung des Kinderfestchens. Es ist ein tief eingewurzelter Volksbrauch und in unserer Zeit des weitgehenden Heimatschutzes wohl eine Ehrenpflicht, unser Möglichstes zu dessen Erhaltung beizutragen. R. Bossiger.

(2)

## Zur Charakteristik der Stimmung innert unsern Grenzen.

Die Chronologie des friedens- und Revolutionsjahres wird teilweise ersetzt durch einen allgemeinen Rückblick von hinten nach vorn, wobei nachstehend einiges über unser Cand im Besondern noch zu sagen ist.

Im Ende der Berichtszeit haben sich von sozialistischer Seite eine Unsahl forderungen erhoben, die beispielsweise nach einem Zürcher Blatte etwa so gefaßt werden: z. Sofortiger Preisabban für die notwendigsten Bedarfsartikel und Cebensmittel, für Brot, Milch, Kleider, Kohlen; z. Dershinderung jedes Milchpreisausschlages; z. Beschlagnahme der Schuhs und Stofflager; 4. Herabsetzung der Mietpreise und Rationierung der Wohnstäume.

Das sog. Oltener Aktionskomitee der gesamten schweizerischen Arbeiterschaft hat diesen Forderungen eine bedachtere form gegeben.

Eine spätere Geschichtsschreibung wird, was diese Abhandlung nicht leisten kann, darstellen, wieweit diese forderungen erfüllt wurden oder unserfüllbare Wünsche blieben, und wie trotz der allgemeinen Übelstände die verdrossenen Geister sich nicht alle zur Ungeduld hinreißen ließen, sondern sich in das Ungemütliche schieften. Aus dem vaterländischen Empfinden und der Weltbeachtung heraus widersetzte sich die Bürgerschaft nicht mehr dem Eingehen auf das von ihr vernachlässigte soziale Bewustsein, aber sie widerstand forderungen, insofern sie gleich durch die Tat eines politischen Umsturzes herbeigesührt werden sollten. Wie dieses letztere Vorgehen gemeint war, zeigen die Wortsührer im dahingehenden Aktionsprogramm. Z. B. sind folgende Leitgedanken derselben etwa aufgestellt worden (nach einem Zürcher Berichte):

"1. Allgemeine Agitation in Volks- und Demonstrationsversammlunsen, durch die Presse, Broschüren, flugblätter, Aufruse usw.; 2. Steigerung der Agitation durch Demonstrationsversammlungen während der Arbeitsseit; 3. Steigerung der Agitation durch den befristeten allgemeinen Streik und seine eventuelle Wiederholung; 4. die Anwendung des allgemeinen Streiks als unbefristete Maßnahme, die zum offenen revolutionären Kampf und in die Periode des offenen Bürgerkrieges überleitet."

Diesen bestimmten Außerungen ging voran ein gefühlsmäßiges zusstimmendes oder ablehnendes Voransahnen, wohin es seit den Tagen des Generalstreikes und mit dem Tumulte der Beister hinaus wollte.